

Neues aus



Historischer Verein Wolfratshausen:

Vortrag „Baudenkmale im Landkreis“

Unser Landkreis verfügt über ein reiches Erbe an historischer Architektur: Barockkirchen und Bauernhäuser, Kalvarienberge, Klosteranlagen, die Tölzer Marktstraße oder die Wolfratshäuser Altstadt. Ebenso wichtig, aber weniger bekannt, sind Bauten des 20. Jahrhunderts, darunter solche der klassischen Moderne wie die Wandelhalle in Bad Tölz oder Kirchen der Nachkriegsmoderne in Fall und Geretsried. Einige der Bauten stehen unter Denkmalschutz, alle haben einen ganz eigenen Charme und Charakter, geben Zeugnis von der Geschichte und stellen sich dadurch der beliebigen Investorenbauten entgegen.

„Von Anfang an war es Bestreben unseres Vereins, Stellung zu beziehen zu Themen des Denkmalschutzes“, betonte Dr. Sybille Krafft, Vorsitzende des Historischen Vereins am Montag vergangener Woche im Veranstaltungsort, dem evangelischen Pfarrheim. Im Speziellen meinte sie damit die das „Alte Krankenhaus“ an der Sauerlacher Straße, das leider noch nicht auf der Denkmalschutzliste stünde. „Es ist nicht mehr anzuschauen, wie es zusehends verfällt.“ Leider habe der Verein ja schon beim an der Loisach gelegenen „Vier-Jahreszeiten“-Haus“ den Kampf verloren (Abriss 2000), wie auch aktuell jetzt bei einem Wohnhaus in der Alpenstraße, für die der Verein sogar eine Demonstration organisiert hatte. „Als Liebhaber der Stadt müssen wir uns dem stellen. Wir bleiben weiter dran. Denn wichtige Zeitzeugen werden uns weggebrochen.“ Doch als Vereinsmitglied Otto Martin nachfragte, warum sich der Verein nicht auch für den Erhalt des nun abgerissenen Foto-Knödler-Hauses in der Sauerlacher Straße eingesetzt habe, antwortete sie: Weil dies nicht denkmalgeschützt gewesen sei, wäre „der Kampf von vornherein verloren gewesen. Und nur Spiegelfechterei in der Öffentlichkeit zu betreiben, bringt nichts.“



Das „Alte Krankenhaus“, errichtet im Jahr 1823, an der Sauerlacher Straße verfällt immer mehr.

Krafft dankte der Geretsrieder Architekturhistorikerin, Autorin und Beirätin im Verein, Dr. Kaija Voss, für ihr Engagement. Voss hielt dann vor der Jahreshauptversammlung des Vereins für alle interessierten Bürger einen ebenso hörens- wie – dank zahlreicher Bildbeispiele – sehenswerten Vortrag über die Baudenkmäler im Landkreis. Gleichzeitig erhielten die zahlreichen Teilnehmer von Voss, die im Übrigen auch Führungen unter anderem in München und Murnau anbietet und neu ein Buch über das „Münchner Kunstareal“ verfasst hat, eine chronologische Baustilkunde.

Und so begann Voss mit der Romanik (970 bis 1200 Jh. n.Chr.), „die in unserem Landkreis eher weniger zu finden ist“. Doch hatte sie zwei Beispiele gefunden: in Wolfratshausen die steinerne Platte des heiligen Nantovinus in der Nantweiner Kirche – „wahrscheinlich seine Grabplatte“, so Voss, und in der Friedhofskapelle des Klosters Schlehdorf das große Kruzifix. Es folgte die Gotik (12. Jahrhundert bis um 1500), hier stellte sie das „älteste Gebäude im Isarwinkel“, die Bad Tölzer katholische Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt vor, eine dreischiffige gotische Hallenkirche mit Stern- und Netzgewölbe, errichtet von 1453 bis 1490, umgestaltet 1612. Die Kirche wurde 1854 bis 1877 regotisiert.

Die Geschmäcker der Baustile ändern sich wie die der Kleidermoden: Nach der strengen Gotik besann man sich auf die griechische und römische Antike mit dem Baustil Renaissance (entlehnt aus dem französischen renaissance „Wiedergeburt“, Zeitspanne: 1350 bis 1550, die Redaktion). Das stattliche Schloss Harmating hat als Baudenkmal eine besondere Bedeutung, da es innen wie außen im Wesentlichen heute noch im Originalzustand erhalten ist. Zwar stammen die ältesten Teile des Schlosses vermutlich aus dem 13. Jahrhundert, sein heutiges Erscheinungsbild im Stil der Renaissance erhielt es im 16. Jahrhundert. Es folgten die Leggrieser und Bad Tölzer Bauwerke an den Kalvarienbergen, die in der drauf folgenden Barockzeit (etwa 1550 bis 1750 Jh.) entstanden. Wobei die Bad Tölzer Stationen nach Leggrieser Vorbild – „einem bedeutenden Gesamtkunstwerk“ – ab 1718 entstanden. „Sie wurden errichtet, da die normale Bevölkerung damals keine weiten Reisen zu den großen Pilgerstätten unternehmen konnte, aber zuhause auch Buße tun wollte“, erzählte Voss.

Nach dem Rokoko (etwa 1730 bis 1850) – hier sei die Anastasiakapelle im Kloster Benediktbeuern genannt – war für Voss das „Alte Krankenhaus“ an der Wolfratshäuser Sauerlacher Straße zur Recht ein gutes Beispiel für den Klassizismus (etwa

1750 bis 1860). Für das heute vom Abriss bedrohte Haus setzt sich der Verein für seinen Erhalt ein. Es wurde 1823 als kombiniertes Kranken- und Armenhaus errichtet, was damals ganz modern war. Hierzu hatte Voss eine wichtige Entdeckung gemacht: Auf einem Gebäudeplan des Krankenhauses wird der Münchner Architekt Gustav von Vorherr (1778 bis 1847) genannt, der oberster Baubeamter des jungen Königreichs Bayern war und ab 1809 als „Kreisbauinspektor der Stiftungen und Kommunen am Generalkommissariat des Isarkreises“ wirkte. Somit scheint dieser bedeutende Architekt auch das Wolfratshäuser Krankenhausgebäude geplant zu haben. Interessantes wusste Voss über ihn noch zu berichten: Bereits in den 1820er Jahren setzte er sich für den „Schutz von Alterthümern“ ein – von Vorherr war somit ein Wegbereiter des Denkmalschutzes in Bayern.



Das heute vom Abriss bedrohte, klassizistische „Alte Krankenhaus“ an der Sauerlacher Straße, Aufnahme um 1900 ist wahrscheinlich ein Entwurf des bedeutenden Architekten Gustav von Vorherr.

Dem Historismus (etwa 1870 bis 1885) zuzurechnen ist das Ensemble der Tölzer Marktstraße, die ab 1896 hauptsächlich durch den berühmten Münchner Architekten Gabriel von Seidl zu ihrem heutigen Erscheinungsbild umgestaltet wurde. Mit Jugendstilelementen (etwa 1890 bis 1920) ist im Landkreis die Kochler evangelische Friedhofskirche ausgestattet. Sie wurde erbaut vom Münchner Architekten Prof. Hermann Selzer, die Einweihung war 1914. Die evangelische Kirche St. Michael in Wolfratshausen ist eine Mischung aus Jugendstil und Neoromanik (etwa 1830 bis 1920). Der Bau (1908/09) beruht auf einen Entwurf des besten Architekten seiner Zeit, dem Münchner Theodor Fischer, Planer war Bezirksarchitekt Tuffensamer, die Bauleitung hatte Friedrich von Thirsch. Die einst reichere Ausmalung wurde von dem bekannten Kunstmaler Hermann Neuhaus durchgeführt. Von der asketisch schlichten Klassischen Moderne (1900 bis 1937), wozu in Deutschland auch der Bauhausstil gehört, zeugt in Bad Tölz die Trinkhalle (1929/1930), errichtet von Hans Moll, einem Münchner Architekt der Postbauschule, und in Kochel das Erholungsheim für Angestellte, errichtet 1927 von Architekt Emil Freymuth. „Bei diesem Stil wurde auf jeglichen Bauschmuck verzichtet“, berichtete die Architekturhistorikerin.



Historisches Foto: rechts die evangelische Kirche St. Michael – eine Mischung aus Jugendstil und Neoromanik, errichtet (1908/09); in der Mitte der Flobkanal; links die katholische Pfarrkirche St. Andreas, erbaut 1484 (Spätgotik), 1621–26 (Barock) umgestaltet.

Es folgte die Zeit des Nationalsozialismus. Bauliche Zeugnisse sind das heute Rathaus Geretsried, das in der Nazizeit das Verwaltungsgebäude der Dynamit AG, errichtet vom Architekt Paul Wenz, war, oder die Wolfratshäuser Alpenstraße/Schießstättstraße (errichtet 1936/39) für Beamte und Angestellte der Sprengstoffwerke Geretsried/Gartenberg. Auch Voss verteidigte den Erhalt der Wolfratshäuser Wohnsiedlung, die unter Denkmalschutz steht, denn sie seien eben bauliche Zeitzeugen jener Zeit. Gestalterisch ist sie Adaption regionaler historischer Bauformen im Sinne eines „alpenländischen Heimatstils“, die den Bewohnern „Heimatlichkeit“ suggerieren sollte. Zu den einheitlichen Flachsatteldächern mit weitem Dachüberstand treten einzeln Fassadenmotive wie asymmetrisch gesetzte Erker, barockisierende Tür- und Fensterdetails oder Imitationen von Giebelbündwerk. Als Gebäude der Neuzeit stellte Voss die Geretsrieder Petruskirche (1960) vor, ein Entwurf des Tölzer Architekten Paul Lichtblau, vor deren separatem Glockenturm zurzeit für einige Monate die „Himmelsleiter“ des Künstlers E.lin ausgestellt ist, und die Waldramer katholische Kirche St. Josef der Arbeiter (1996/98). Auch das Architekturbüro Claus + Forster hatte sich hier für einen externen Turm entschieden.